

Vorableseprobe - Bitte beachten Sie, dass dies noch keine endgültige Fassung ist, und ggf. noch Änderungen erfolgen bzw. evtl. noch Fehler enthalten sind. Wir bitten dies zu entschuldigen.

SYLVIA BUKOWSKI / JOCHEN DENKER / HOLGER PYKA

Worte finden

Sylvia Bukowski / Jochen Denker / Holger Pyka

Worte finden

Neue Gebete
für Gottesdienst
und Alltag

Inhalt

Geleitwort	8
Vorwort	11
Gebete für bedeutsame Tage und Zeiten	13
Advent	15
Weihnachten	19
»Zwischen den Jahren«	23
Jahreswechsel	25
27. Januar (Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus)	27
Gründonnerstag	29
Karfreitag	30
Karsamstag	32
Ostern	33
Himmelfahrt	36
Pfingsten	37
Israelsonntag	42
Reformationstag	44
9. November (Gedenktag der Novemberpogrome)	46
Buß- und Betttag	49
Ewigkeitssonntag	51
Betend durch den Tag	55
Morgen	57
Mittag	58
Abend	59
Nacht	61
Gebete zu bestimmten Themen	63
bestimmten	63
Themen	63



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: (z.B.) Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten,
unter Verwendung eines Bildes © iStockphoto.com
Lektorat: Ekkehard Starke
DTP: Verwendete Schrift:
Gesamtherstellung:
Printed in Germany
ISBN 978-3-7615-Print
ISBN 978-3-7615-E-Book

www.neukirchener-verlage.de

Abschied.....	65
Alltag.....	66
Angst.....	67
Arbeitslos.....	69
Behinderung.....	71
Beten.....	73
Bewahrung.....	74
Bildung.....	75
Burn out.....	76
Dankbarkeit.....	77
Demokratie.....	79
Depression.....	80
Diskussionskultur.....	81
Diversität.....	82
Dürre.....	83
Ehrgeiz.....	84
Essen.....	85
Frauen.....	86
Mütter.....	87
Freude.....	88
Freundschaft.....	90
Frieden.....	91
Geborgenheit.....	94
Geflüchtete.....	95
Geld.....	98
Gemeinde.....	102
Sexualisierte Gewalt.....	103
Gott, Gottesbilder.....	107
Grenzen.....	112
Hass.....	114
Hoffnung.....	115
Kinder.....	116
Sternenkinder.....	117
Elternsein kann überfordern.....	119
Kirche, Kirchengebäude.....	120
Abschied von einem Kirchengebäude.....	122

Körper.....	124
Krankheit.....	125
Kreativität.....	126
Lebensstufen.....	127
Mitte des Lebens.....	129
Altern, Älter werden.....	131
LGBTQI.....	134
Liebe und Sexualität.....	136
Medien.....	138
Musik.....	142
Neid.....	143
Pandemien.....	144
Politik.....	150
Rassismus.....	152
Scham.....	155
Schönheit.....	157
Segen.....	158
Selbstvertrauen, zerstörtes.....	159
Sterben, Tod, Trauer.....	160
Streit.....	162
Terror.....	163
Trennung.....	164
Umzug.....	166
Urlaub.....	167
Verfolgte Christ*innen.....	168
Vergessene Menschen.....	169
Wortwelten.....	171
Wut.....	172
JOCHEN DENKER	
Gedanken und Anregungen zum Gebet.....	177
SYLVIA BUKOWSKI	
Gebet und Sprache.....	185
HOLGER PYKA	
Schreibend beten, betend schreiben.....	190

Vorwort

Worte finden – darum geht es. Auch für Themen und Situationen, die schwierig, sperrig, komplex oder anrühend erscheinen, aber die gerade deswegen im Lebensgespräch mit Gott nicht außen vor bleiben dürfen. Worte finden – das geht. Das wollen wir mit der vorliegenden Sammlung von Gebeten zeigen. Sie sind in verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Anlässen entstanden, und so unterschiedlich wie ihre Verfasser*innen. Wir hoffen, damit eine große Bandbreite abzudecken, ahnen jedoch auch, dass einige Hinweise zu Aufbau und Gebrauch hilfreich sein können:

Ein kürzeres Kapitel versammelt Gebete zu bedeutungsvollen Tagen im Kirchen- und Kalenderjahr. Wir haben uns dabei auf die großen und auch zivilgesellschaftlich wahrgenommenen Kirchenfeste beschränkt und etwa dem Gedenktag der Auschwitzbefreiung Vorrang eingeräumt vor dem 18. Sonntag nach Trinitatis. Die meisten dieser Gebete stammen aus Gottesdiensten, die wir in unseren oder anderen Gemeinden gefeiert haben.

Der größte Teil des Buches besteht aus Gebeten, die nach Stichworten sortiert sind. Im Fokus stehen gesellschaftliche Phänomene (Rassismus, Demokratie, Diskussionskultur), Gefühle (Wut, Dankbarkeit), Lebenswelten und zentrale Bestandteile menschlichen Lebens (Liebe und Sexualität, Krankheit, Sterben). Das macht das Buch nicht nur für den gottesdienstlichen Gebrauch geeignet, sondern auch für die persönliche Andacht und Besinnung: Manche Gebete können vielleicht abends oder morgens einfach mitgesprochen werden, andere regen zum betenden Durchdenken der eigenen Lebenssituation an und inspirieren zu eigenen Formulierungen. Wieder andere haben den Charakter von Meditationen und machen deutlich, dass aus unserer Sicht eine realistische Wahrnehmung der Welt, persönliche Spiritualität und biblische Theologie einander durchdringen und ergänzen.

Im dritten Teil finden sich theoretische und praktische Erwägungen zum Gebet. Mit ihnen legen wir zunächst Rechenschaft ab über unsere theologischen Grundentscheidungen und -überzeugungen: Als Theolog*innen aus drei Generationen, die zu unterschiedlichen Zeiten an verschie-

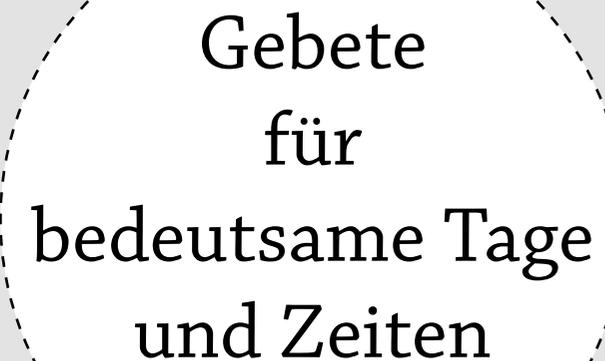
denen Orten in derselben Stadt als Pfarrer*innen tätig sind und waren, verbindet uns unsere Zugehörigkeit zum reformierten landeskirchlichen Protestantismus. Sie sind außerdem geprägt von unseren Erfahrungen in der theologischen Aus- und Fortbildung und Gemeindepädagogik im In- und Ausland. Wir hoffen, dass sie zum persönlichen Nachdenken, zum gemeindlichen Gespräch und zum selbsttätigen Schreiben anregen.

Mitten in der Arbeit an den Texten hat uns die Corona-Pandemie überrascht. Manchen Teilen des Buches wird man abspüren, dass es mit Abstand und Maske entstanden ist. Es war für uns eine gewinnbringende Erfahrung, dass kollegialer Austausch auch unter diesen schwierigen Bedingungen möglich und hilfreich ist.

Danken möchten wir dem Team des Neukirchener Verlags, vor allem Ekkehard Starke, der mit viel Engagement und Sachkenntnis die Entstehung und Redaktion der Texte begleitet hat. Unseren Partner*innen und Familien, mit denen wir viel über das Leben gelernt haben und die während mancher Besprechungen und Arbeitsphasen auf uns verzichten mussten. Und unseren jetzigen und ehemaligen Gemeinden, die jahrzehntelang nicht nur mit uns, sondern auch für uns gebetet haben und unverzichtbare Weg- und Lerngemeinschaften sind.

Wuppertal, im November 2020

Sylvia Bukowski
Jochen Denker
Holger Pyka



Gebete
für
bedeutsame Tage
und Zeiten

Advent

Wie soll ich dich empfangen?
Mit Palmzweigen, großem Aufgebot,
festlichen Kleidern und Ausnahmezustand?
Wie einen König, eine Präsidentin
einen der mächtigen Menschen dieser Welt?
Wie soll ich dich empfangen,
der du größer und mehr bist,
unvergleichlich.

Ach, lieber Gott, ich spüre:
Ich hab nichts, was ich dir geben könnte.
Ich sehe nur Unordnung um mich herum,
schäme mich manchmal dafür, wie mein Leben aussieht,
trage schwer an dem, was ich getan und gelassen habe.
Ich bin noch gar nicht bereit, dass du kommst,
denke ich oft.

Und dann höre ich:
Du bist denen schon nahe,
die ein zerbrochenes Herz
und ein zerschlagenes Gemüt haben.
Darin finde ich mich wieder,
mit den Scherben meines Lebens
und der Mutlosigkeit, die mich manchmal packt.

Dann komm, guter Gott,
füg die Bruchstücke meines Lebens zusammen,
von denen ich nicht mehr weiß,
wie sie denn ein Ganzes geben sollen.
So kann ich dich empfangen.

Zum Lied »Es kommt ein Schiff geladen« (EG 8),
mit Liedruf »O Herr, wenn du kommst ...« (GL 233)

Ewiger Gott,
wir stehen am Ufer und warten auf dich.
Ein Schiff wird kommen, ist schon da.
Du hast den Anker ausgeworfen und dich mit der Erde verbunden.
Gib auch uns Bodenhaftung.
Wenn wir zu weit in die Ferne schweifen,
dann richte unseren Blick auf das, was vor uns liegt,
auf die Dinge, die um uns herum geschehen,
auf die Menschen, die du uns ans Herz legst.
Gib uns Kraft und Mut, deinen Weg nachzugehen
hinein in die Welt, hinein in das Leben,
auch dort, wo uns das schwerfällt.
Wir müssen nicht so bleiben, wie wir sind.
Und so rufen wir:

*O Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu,
denn heute schon baust du dein Reich unter uns,
und darum erheben wir froh unser Haupt.
O Herr, wir warten auf dich.*

Gott, wir stehen am Ufer und warten auf dich,
lauschen ins Dunkel.
Und um uns herum Wogen und Brausen,
Krach und Chaos,
wir hören die Parolen, wir spüren den Puls,
riechen die Brände ...
Gott, wir blicken auf die Konfliktherde in der Welt.
Wir spüren das immer rauer werdende Klima bei uns.
Gott, du lässt dein Schiff still im Triebe gehen.
Auf das Ziel hin, das du vorherbestimmt hast.
Gib uns ein bisschen von dieser Ruhe.
Hilf uns, durchzuatmen.
Und dann mit verändertem Blick neu auf die Welt zu schauen,

auf ihre Chancen und Probleme,
ihre Schönheit und ihre Risse.

Wir vertrauen dir.

Wir vertrauen darauf, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist.
Und so rufen wir:

O Herr, ...

Barmherziger Gott,
wir danken dir,
dass du in Jesus zur Welt gekommen bist.

Komm und tröste die,
die sich gerade in dieser Zeit verloren fühlen
und besonders schmerzhaft spüren,
was und wer ihnen fehlt.

Komm und erfrische die,
die müde sind an Leib und Seele,
deren Glaube und Hoffnung verdorrt ist
durch zu viele Enttäuschungen.

Komm und erwecke zu neuer Menschlichkeit,
die Angst und Schrecken um sich verbreiten,
die mit Gleichgültigkeit auf fremdes Leid reagieren
und nur an sich denken.

Komm und erhalte denen Geduld und Kraft,
die sich für eine bunte Gesellschaft einsetzen
und eine lebenswerte Zukunft fordern
für alle Geschöpfe

Gott, komm mit deiner Barmherzigkeit zu uns allen,
und richte dein Recht auf in unserer Welt,
damit die Zerrissenheit heilt
und der Friede wächst,
den du versprochen hast.

Weihnachten

Großer Gott,
richte unseren Blick
auf das Kind in der Krippe
und lehre uns deine Herrlichkeit sehen
im Unscheinbaren.
Öffne unsere Ohren
für die Worte der Himmelsboten,
die unserer geschundenen Erde
Frieden ansagen.
Füg uns zu denen,
die sich aufmachen,
den Christus zu finden
in Menschengestalt.
Füll unser Herz
mit den Lobgesängen
der heiligen Nacht
und tauche unser Leben
in dein gnädiges Licht.

Du Gott der Fülle:
in Armut wurde dein Sohn hineingeboren,
bedroht war sein Leben
von Anfang an.
Schon als kleines Kind
musste er das Los eines Flüchtlings teilen.
Fremden war er ausgeliefert
auf Gedeih und Verderb.
Nichts Menschliches ist ihm also fremd.
Durch ihn schenkst du uns die Gewissheit:
Nichts kann uns scheiden
von der Macht deiner Liebe,
die Böses mit Gutem überwindet,
die mitten im Elend Hoffnung eröffnet
und aus unserer Welt
die Schatten des Todes vertreibt.

Dafür danken wir dir, Gott,
und preisen den Namen deines Sohnes,
voller Lebensfreude
im Heiligen Geist.

Du Gott Marias und Elisabeths,
halte in uns die Hoffnung wach.
Öffne uns für das Heilige im Unerwarteten,
für das Große im Kleinen,
für die neuen Anfänge, die du durch uns setzt.

Du Gott Josefs und Zacharias',
lehre uns, auf unsere Träume zu hören,
mach uns hellhörig für deine Botschaften an uns,
gib uns Kraft für lange und beschwerliche Wege,
und hilf uns, unseren Stolz hinunterzuschlucken
und das Richtige zu tun.

Du Gott über Augustus und Quirinius,
hilf uns, verantwortungsvoll mit unserer Macht umzugehen,
und lass uns nie vergessen,
dass du es bist, der Geschichte schreibt.

Du Gott der Hirten auf einsamem Feld,
öffne unsere Augen für deine Wunder in tiefster Nacht,
rufe uns zu: Fürchtet euch nicht!
Wecke in uns Neugier, dass wir uns aufmachen und dich suchen.
Gib uns Mut und Worte, um in der Welt von dir zu erzählen.

Du Gott der Weisen aus dem Osten,
erhalte unsere Entdeckerfreude und unseren Forschungsdrang,
schütze uns vor politischen Intrigen und Machtmissbrauch
und lenke unsere Schritte hin zu dir.

Mitten im Dunkel
feiern wir das Licht,
das Jesus in die Welt gebracht hat.
Mitten in schlechten Nachrichten
feiern wir die gute Botschaft
von Gottes Menschenfreundlichkeit.
Mitten im Seufzen der Kreatur
feiern wir die Hoffnung,
dass Leid und Tod nicht das letzte Wort behalten.
Mitten in unseren Abhängigkeiten
feiern wir die Freiheit,
zu der uns Christus befreit hat
durch seine bedingungslose Liebe.
Aller Welt Enden sollen sich in dieser Nacht
freuen an der Herrlichkeit
unseres Gottes!

»Zwischen den Jahren«

Gott, zwischen den Jahren atmen wir durch.
Und fragen uns:
Hat sich etwas geändert seit Heiligabend vor wenigen Tagen?
Oder seit der ersten Heiligen Nacht der Welt vor zweitausend Jahren?
Was bleibt, wenn die Geschenke ausgepackt,
der Zauber verflogen,
der Baum aus dem Wohnzimmer geschafft
und der Schmuck wieder weggeräumt ist?
Wir glauben, Herr, hilf unserem Unglauben.
So sind wir unterwegs in diesen dünnhäutigen Tagen.
Zwischen altem und neuem Jahr.
Zwischen Zweifel und Hoffnung,
zwischen Fragen und Ahnungen.
Lass uns dabei nicht den Halt verlieren.

Gütiger und gerechter Gott:
Was ist das für eine Welt, in der wir leben!
Hinter uns liegen Feiertage,
für andere ging der Kriegsalltag weiter.

Bei uns gab es Festessen,
andere mussten Gras und Wurzeln kochen,
um dem Hungertod zu entgehen.

Gott, durch die Welt, in der wir leben,
geht ein tiefer Riss.
Wie können wir Brücken bauen über die Abgründe?
Wie können wir mehr Gerechtigkeit schaffen?
Zeig uns Wege, die deinem Willen entsprechen,
und erfülle uns mit Klarheit und Mut.

Jahreswechsel

Guter Gott, unsere Zeit steht in deinen Händen.
Wieder ist ein Jahr vergangen.
Wir bringen vor dich, was es uns gebracht hat:
Unsere schönen Erlebnisse,
das Glück, das du uns geschenkt hast,
gelungene Begegnungen,
neue Freunde,
alte Weggefährten,
neugeborene Kinder
und was immer unser Herz frohgemacht hat.

Wir bringen dir auch unsere Traurigkeit,
den Schmerz über das Sterben lieber Menschen,
die Angst vor dem, was kommt,
und die Unsicherheit, ob wir damit zurechtkommen werden,
auch den Zweifel, ob du denn wirklich alles in deiner Hand hast.

Wir bringen dir unser Versagen, unsere Schuld,
und die ungenutzten Gelegenheiten, Gutes zu tun.

Wem sollten wir unseren Dank bringen
und wem unsere Klage –
wenn nicht dir, dem Herrn aller Herren
und Vater von uns allen,
der täglich seine Hand nach uns ausstreckt,
um uns zu tragen, zu heben und zu erretten.

Herr über Zeit und Ewigkeit,
wir wagen, es alles von dir zu erhoffen und zu erbitten.

Lass dieses Jahr ein Jahr des Friedens werden –
auch wenn alles dagegen zu stehen scheint.

Lass es ein Jahr der Hoffnung werden –
auch wenn wir tausend Gründe wissen,
die uns die Hoffnung nehmen wollen.

Lass es ein Jahr werden,
in dem Menschen aufeinander zugehen,
deren Wege sich getrennt haben –
auch wenn wir noch keine Zeichen dafür erkennen.

Lass es ein Jahr werden, in dem sich Menschen aufrufen lassen,
füreinander da zu sein –
und stärke die Zeichen, die wir dafür schon sehen.

Lass es ein Jahr deines Wortes werden,
dass es wieder etwas gilt im Land
und in den Häusern
und in deiner Kirche –
auch wenn wir allesamt vor Umtriebigkeit taub zu werden drohen.

Schenk uns deinen Geist,
dass wir deine Zeichen recht fassen
und deine Nähe nicht übersehen.
Amen

27. Januar (Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus)

Barmherziger Gott,
wir erinnern uns an die Befreiung der KZ.
Wir erinnern uns an das Grauen, das dort geschah
und nun aller Welt sichtbar wurde.
Wir wollen die deutsche Schuld nicht leugnen,
nicht verharmlosen,
gleichzeitig fragen wir:
Wo warst du in jener dunklen Zeit?
Warum hast du dein Antlitz so vielen verborgen,
die dich suchten in einem leeren Himmel?
Warum hast du sie nicht gerettet
aus der gnadenlosen Mordmaschine,
bist den Mördern nicht in den Arm gefallen?
Gott, auch wenn wir keine Antworten finden,
klammern wir uns an dich.

Wir bitten dich für die Überlebenden und ihre Nachkommen,
für die der Schmerz nicht vorbei ist,
die immer noch eingeholt werden
von der Trauer um alles,
was sie verloren haben:
die Menschen, die ihnen wichtig waren,
die Orte, wo sie zuhause waren,
das Vertrauen in deine Güte.
Du allein kannst sie trösten,
wo aller menschliche Trost versagt.

Gott, wir danken dir für die,
die die Erinnerung an unsere Schuldgeschichte wachhalten,
damit wir aus ihr lernen,
auch vom Mut und der Menschlichkeit derer,
die sich nicht haben brechen lassen.
Segne die Arbeit der Gedenkstätten,
und lass sie heilsam wirken in unserer Gesellschaft.

Gott,
mehr als wir erinnern können,
hältst du im Gedächtnis.
Kein Unrecht ist bei dir vergessen,
kein Leiden bleibt verborgen vor dir.
Die vielen Opfer von Gewalt,
deren Namen wir nicht kennen,
haben einen Namen bei dir,
sind deine geliebten Söhne und Töchter.
Du wirst ihnen Recht verschaffen.

Wir bitten dich:
Wehre allem Vertuschen und Verbrämen des Grauens,
das von Deutschen angerichtet wurde.
Mach uns sensibel für die Gefahren unserer Zeit,
damit, was geschehen ist,
nie wieder geschieht.

Gründonnerstag

Herr Jesus Christus,
du wusstest Bescheid.
Du wusstest: Das wird dein letztes Fest, der letzte Abend.
Du wusstest: Am Ende dieser Nacht würde es aus sein mit dir.
Trotzdem hast du gefeiert.
Oder gerade deswegen.
Hast ein Zeichen gesetzt für Hoffnung und Leben.
Hast dich hingegeben: du für alle.
Auch für den, der dich ausliefern würde.
Für die, die es nicht schafften, bei dir zu wachen.
Für die, die wegliefen und es nicht aushielten.
Und für uns.
Wir gehören zu dir.

Karfreitag

Gerechter und barmherziger Gott,
Jahr für Jahr tritt uns an Karfreitag
das Sterben deines Sohnes vor Augen.
Jahr für Jahr hören wir:
für uns gestorben.
Zu unsrer Rettung.
Aus Liebe.
So sehr hast du die Welt geliebt,
dass du ihn dahingabst.

Wir begreifen das nicht.
Manchmal wehren wir uns sogar dagegen.
»Doch nicht für mich«, denken wir.
»Das hätte ich nie gewollt.«

Manchmal scheint es,
als sei dein Sohn vergeblich gestorben,
weil wir uns auch im Angesicht seines Kreuzes
so wenig ändern.

Großer Gott, durchbrich unsere Verslossenheit.
Sende deinen kräftigen Geist,
dass er uns bei deinem Wort festhält,
uns die Hoffnung bewahrt
und die Ausdauer schenkt,
als befreite Kinder
den Weg der Freiheit
und des Friedens zu gehen,
bis du vollendest,
was du begonnen hast.

Ewiger, rätselhafter, manchmal unendlich ferner,
manchmal unerträglich naher Gott:
Dein Sohn Jesus Christus erfährt am Kreuz alles das,
wovor wir Angst haben:
Spott und Hohn,
Beschämung und Unrecht,
Schmerz und Tod.
Alles das, was wir uns mit aller Gewalt vom Hals zu halten versuchen.
Heute erkennen wir: Das geht nicht.
Heute erkennen wir: Wir haben Anteil
an Gewalt und Tod und Zerstörung.
Wir sind Opfer, Täterinnen und Täter zugleich.
Und ahnen: Wir haben keine Zuflucht als dein unergründliches
Erbarmen.